



Herrenberg nach Merian. 1635.

Oberamt Herrenberg.

Wer auf dem Heiderücken, hoch über den Trümmern des Herrenberger Schlosses steht, dessen Blick umfaßt auf drei Seiten, auf der vierten östlichen liegt der Schönbuchwald, eine Landschaft, weitausgreifend und fruchtbar, an den fernen Säumen umstellt von den blauen Bergkränzen der Alb und des Schwarzwaldes.

Und vor diesen Gebirgen die reichen, von Obstbaumthälern durchzogenen Fruchtebenen, mit ihren stattlichen Dörfern, deren hochschlanke Kirchtürme im Sonnenschein blitzen. An der Südseite des Berges selbst sind noch Weinberge, aber viele davon schon verrottet und verlassen; aus verwuchertem Weingerank und zerfallenden Mauern wachsen und blühen jetzt halbwild und fremdartig-schön milchweiße Narzissen und hohe sanfte tiefblaue Lilien. — Der älteste Mittelpunkt des westlich von den Waldbergen des Schönbuchs in lehmgründiger fruchtbarer Ackerlandsebene sich ausbreitenden Bezirkes ist ohne Zweifel zu suchen auf dem Schloßberg von Herrenberg; jener westlichsten, weit und mit prächtiger Aussicht ins Land hineinragenden langen und steilen Bergzunge des Schönbuchs, die später auf der vordersten Spitze zwei Burgen der Tübinger Pfalzgrafen trug.

Weitere alte schon von den Kelten besetzte Plätze mögen die späteren Burgen Hohen-Entringen, Rosack und Müneck sein.

Ein wichtiger, vermutlich schon vor-römischer Straßenzug lief von Nagold nordostwärts nach Herrenberg, auf den Schloßberg, und nun immer östlich über den höchsten Punkt des Schönbuchs bis Nürtingen a. Neckar, von Herrenberg viele Stunden, ohne ein Thal zu überschreiten. An der Straße zwischen den uralten